

Der Gefellschafter.

Dienstag den 18. Mai 1832.

Geschichtskalender.

Früher war es Brauch, daß die herzoglich-württembergischen Diener zu Stuttgart vom Fürsten in seinem Schlosse gespeist wurden, — ein Brauch, der freilich auch in Mißbrauch ausartete, — und daß sie neben ihrem kleinen Solde auch Kleider erhielten, bestehend in einem Winter- und einem Sommerkleid. Am 15. Mai 1556 befohl aber Herzog Christoph, daß künftig ein großer Theil der Diener und Beamten nur noch das erstere und statt des letztern jährlich 4 fl. bekommen sollten, weil es oft vorgekommen, daß sie die Kleider nicht machen ließen, sondern das Tuch verkauft haben.

Anno 1618 ist es, wie eine alte Chronik schreibt, zu Prag seltsam vergegangen, denn zwischen den Herren kaiserlichen Offizieren und den Herren Ständen hat sich etliche Streit erhebt, wegen den von den Ständen angestellten Zusammenkünften, welche ihnen nicht gut geheissen werden wollen, daher auf den 13.—23. Mai zu Hof in der Kanzlei ein Unwill entstanden, darüber zween kaiserliche Räte als Herr Selawata, Herr Schwifansky und Herr Sekretarius Patteyß zum Fenster hinausgeworfen worden. — Aus diesem geringen Funken ist hernach ein solch großes Feuer und der leidliche, unverderbliche dreißigjährige deutsche Krieg entstanden.

Früher war es Sitte, daß Fremde von Aufzeichnung, welche das Wildbad genossen, von den Herzogen von Württemberg entweder ganz frei gehalten oder mit Lebensmitteln zur Genüge beschenkt wurden. Der Bischof von Speier erhielt im Mai 1566 von Herzog Christoph sechs Eimer Wein und dreißig Scheffel Haber, so wie die erforderliche Menge Kapauen, Hühner und Fische unentgeltlich.

Württembergische Chronik.

Die Nr. 12 des Regierungsblattes enthält das Gesetz, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des revidirten Bürgerrechtsgesetzes über die Veredelung, und Uebersiedlungsbefugnisse der Staatsgenossen, — und das Gesetz, betreffend die Einführung einer kürzeren Verjährungsfrist für gewisse Forderungen.

Vom 20. d. M. an wird der Abgang des Kariolwagen's von Altenstaig nach Nagold auf 6 Uhr Abends statt 3 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Canstatt, 14. Mai. Gestern kam ein Frachthändler mit der Eisenbahn von Eßlingen hier an, läßt seinen Reisesack, der etwas über 5000 fl. enthielt, in ein hiesiges Wirthshaus tragen und hinter einer eisernen Thüre verwahren. Hierauf macht der brave Mann, da er sein Geld in Sicherheit wußte, noch einen Geschäftsgang. Aber siehe da! es ist inzwischen dunkel

geworden, und im Dunkeln ist gut munkeln, die Wirthschaftsköchin geht an der eisernen Thüre vorbei, sieht da einen Mann stehen, den sie jedoch für keinen Geldliebhaber hält und geht ihrer Wege, erzählt jedoch die Sache einem Gast, der da meinte, der Besuch habe einen Herzenszweck gehabt. Nun kommt der Fruchthändler zurück und scherzend wird ihm gesagt, es habe Einer sein Geld holen wollen. Mit einem Sprung steht der Sohn Abrahams, dem die Sache durchaus nicht schmerzhaft vorkam, vor der eisernen Thüre und — o Graus! — findet im Schlüßelloch einen ganz neugemachten Hakenschlüssel, welchen der hoffnungsvolle junge Mann, der später von der Polizei festgenommen wurde und ein Schlossergeselle seyn soll, stecken ließ. Der Fruchthändler kam diesmal mit dem Schrecken davon; ob der Schlüsselbaken-Fabrikant auch mit der Angst davon kommen wird, werden die Gerichte entscheiden. Nach Beendigung des ersten Verhörs erfährt man, daß der junge Mann 19 Jahre alt, von Untertürkheim gebürtig und Geselle eines hiesigen Schlossermeisters ist, der ihn zu dieser That veranlaßt und ihm die nöthigen Brezwerkzeuge gegeben haben soll. Beigefügt wird noch, daß es weniger auf das Geld des Fruchthändlers, von dem die beiden Herren nichts wußten, als auf das der Wirthin abgesehen war, welche den Meister schon manchen Groschen verdienen ließ.

Hohenasperg, 10. Mai. Vor mehreren Tagen wurde ein Rekrut hieher gebracht, welcher sich des Waffendienstes beharrlich weigert und kein Gewehr berühren will. Er ist aus dem Oberamt Waiblingen gebürtig, und war zuerst der Garde in Stuttgart zugetheilt, hernach wurde er zum 2. Regimente abgeführt, und als auch dort weder Zureden noch Zwangsmittel ihn dahin brachten, daß er sich dem neuen Beruf, den ihm die staatsbürgerliche Pflicht auflegte, zu widmen begann, so versetzte ihn der Kriegsrath unter die hiesige Disciplinarkompagnie, und zwar in die dritte Abtheilung mit grauem Kragen, welche am strengsten gehalten und der Handhabung der Waffen verlustig ist. In diesem traurigen und vernichtenden Zustande, unter dem Auswurf des Militärs, wird also dieser unglückliche Separatist (Quetist?) sechs Jahre seines jungen Lebens verfeuzen, ein Opfer des ihm eingepprägten religiösen Wahnes und der Saecken des Gewissens, die ihn fürchterlicher sind, als die Schrecken des Gesetzes und der menschlichen Gewalt! . . . Sonst ist er ein guter, braver, folgsamer und bescheidener Mensch. Der Würfel und die Armuth machen ihn zum Märtyrer seiner Ueberzeugung.

Nach der U. Sch. wurde zu Schelllingen ein Melikan eingefangen. Auf dem Bodensee kommt derselbe von Zeit zu Zeit vor.

Von der sigmaringschen Gränze. Was die Stimmung überhaupt betrifft, so ist das Volk sehr herabgestimmt, so daß man immer den Wunsch hört: wären wir nur Württembergisch! Auch hier ein Beispiel: Ein Kutscher wurde vor ein paar Jahren von der Polizei in Niedlingen um 3 fl. geirast, wofür er den Einwohnern dieser Stadt heute noch gram ist. Kürzlich führte nun dieser Kutscher einige preussische Beamte nach Niedlingen; als sie in die Nähe davon kamen, fragten die preussischen Herren: ob sie jetzt im Württembergischen seyen? der Kutscher bejahte es; einer von den Beamten fragte nun weiter: ob er gerne preussisch sey? der Kutscher sagte Ja! aber dene Niedlinger Reiben möchte ich auch noch gönnen, hott Fuoss!! Auf dieses hatte der Diskurs ein Ende.

Die beiden Wetterheiligen Pankratius und Servatius haben sich zur großen Freude der Gärtner und Landwirthe diesmal nicht trostlos gezeigt. Sie grüßten zwar mit umwölktstem Angesicht, aber das haben die Leute gern, weil es einen sanften und fruchtbaren Frühlingsregen brachte. Es ist eine wahre Lust, wenn man jetzt die Saatzfelder und die grünen Wiesen betrachtet, wie frisch und voll sie stehen. An den Bäumen kommen die Blüten mit Macht zum Vorschein, was besonders dem am letzten Freitag reichlich gefallenem Gewitter-Regen zuzuschreiben ist.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Planet Venus, der gegenwärtig so ungemein hell als Abendstern am Himmel steht, selbst am hellen Mittag mit bloßen Augen gesehen werden kann.

Tages-Merikheiten.

Karlruhe, 10. Mai. S. R. H. der Regent hat einer größeren Anzahl von Strafgefangenen verschiedener Gattung den Rest ihrer Strafen erlassen.

Karlruhe, 13. Mai. Gestern suchte und fand ein Mädchen, bei dem Geistesstörung anzunehmen ist, unter dem Oberländer Abendbahnzug ihren Tod, vor welchem sie sich in der Nähe der Kesslerschen Fabrik erwerf.

Freiburg, 12. Mai. Gestern Abend um 8 Uhr 12 Min. wurde hier eine Feuerkugel oder soenannter fliegender Drache gesehen. Sie kam in bedeutender Höhe aus dem Süden, bewegte sich in krummer Bahn abwärts gegen Norden und verschwand spurlos in der Luft. (Diese Erscheinung wurde um eben diese Zeit auch in Nagold beobachtet. Ein junges Frauenzimmer sagte darüber, es habe ihr geschienen, wie wenn eine Laterne an ihrem dunkeln Zimmer vorbeigetragen worden wäre, so hell sey ihr Gemach erleuchtet worden, obwohl sie Niemand erblicken konnte.)

In einem Dorfe bei Lörrach hat eine entartete Tochter ihren Eltern Gift in der Suppe gegeben. Der Vater aß die Suppe und starb, die Mutter versuchte nur und wurde gerettet. Kaum glaublich ist die Veranlassung der Gräueltbat. Die Tochter war eine Weintrinkerin, sie zapfte heimlich am Fasse im Keller. Der Vater verbot es ihr und endlich mit harten Worten. Da griff sie zum Gift.

Ähnlich wie aus München wird auch aus Augsburg geschrieben: Wirths- und Bräuhäuser stehen leer; mehrere Bräuer haben sich bereits bewogen gefunden,

die Preise zu ermäßigen, und selbst Plagwirthe können nicht länger den massiven Widerstand ertragen. So machte einer bekannt, die schreckliche Beharrlichkeit, mit der sein ausgezeichnetes Lagerbier, so wie die feinsten Bissen seiner Küche seit dem verhängnißvollen Bierarif versmährt werden, bringen ihn rein zur Verzweiflung. Um nun meine verebrien Gäste, für die ich eine wahre Leidenschaft gefaßt habe und ohne die ich nicht leben kann, wieder zum fleißigen Besuche meines Hauses zu veranlassen und sie von dem fatalen Wassertrinken abzubringen, will er die Maas vorzügliches Bieres um 6 fr. geben. Gleiches meldet man aus Würzburg: Die Erhöhung des Bierpreises hat auch hier einen sehr großen passiven Widerstand hervorgerufen, d. h. die meisten Biertrinker haben das Biertrinken ganz aufgegeben und gewöhnen sich, statt Bier, Wein oder — Wasser zu trinken. Die Baiern werden am Ende noch die erste Nation in Deutschland werden.

Bei dem königlichen Jagdschlosse Brunwald hat der Blitz die Fische im See erschlagen. Den Tag nach einem Gewitter wurden die Fische alle auf der Oberfläche des Wassers sichtbar und konnten mit den Händen gegriffen werden. Aber nicht lange, so starben die Fische in den Händen und im Wasser. Der See war mit toten Fischen bedeckt. Die Leute erklärten die Erscheinung durch das Einschlagen des Blitzes in den See.

Es ist doch schade, daß das schöne Bayern ganz aussterben muß; die jungen heirathsfähigen Mädchen wandern alle aus und hoffen drüben ihr Glück zu machen. Aus dem bayerischen Oberlande hat sich eine ganze Schaar junger rüstiger Mädchen auf die Reise nach Amerika gemacht. Drüben in den Ansiedlungen fehlen vielen fleißigen, einsamen Männern brave Weiber, wir wollen's werden, sagen sie. Es heißt, deutsche Mädchen ständen drüben, wo nur die Männer sich plagten, in Ansehen. Probiren wir's.

Möchten alle Auswanderer so würdig und erhehend ihren Abschied von der Heimath feiern wie der treffliche Gemeindevorstand in Helba mit seiner Familie. Der geachtete Mann, schon in den Fünfzigern, zieht seinem Sohne nach, der sich drüben überm Meere eine Existenz gegründet hat. Nicht meinerwegen verlasse ich die lieb-gewordene Heimath, aber meine Kinder sollen sich eine selbstständigere sorgenfreie Existenz erkämpfen, äußerte er. Der letzte Gottesdienst versammelte die ganze Familie um den Altar, wo sie mit dem eben konfirmirten Sohne das Abendmahl feierte. Von den dürftigen des Ortes nahm die Familie mit einer reichen Brodspende Abschied. Das ganze Dorf nahm tiefbewegt von seinem Nachbar und Vorstände Lebewohl.

Wie die deutschen Mädchen, so gehen auch die deutschen Schiffe auf Reisen. Die ehemals deutsche, nun preussische Fregatte Eckernförde wird zunächst nach Holland in die Dock's gehen und neu gekupfert werden, dann in Begleitung der Amazone und der Fregatte Danzig eine größere Uebungsreise nach dem Mittelmeer und Westindien machen. Die Corvette Barbarossa wird nach Swinemünde gehen, um daselbst die neuen Kessel zu erhalten.

Carl Vogt, der flüchtige Reichsregent und gründliche Naturforscher hat einen ehrenvollen Ruf als Professor an die Akademie in Genf erhalten und angenommen. — Professor Bayrhoffer wandert nach Amerika

virthe können
tragen. So
rlichkeit, mit
die feinsten
den Viertarif
Berzweiflung.
eine wahre
nicht leben
Haus zu
ertrinken ab-
Bieres um
Bürzburg;
einen sehr
h. die mei-
aufgegeben
Wasser zu
och die erste
ewald hat
n Tag nach
der Ober-
den Hän-
starben die
r See war
ten die Er-
in den See.
pern ganz
n Mädchen
zu machen.
eine ganze
Reise nach
ungen fehlen
Berber, wir
die Mädchen
en, in An-
nd erhebend
er treffliche
milie. Der
ieht seinem
ine Existenz
die lieb-
n sich eine
äußerte er.
Familie um
ten Sohne
des Ortes
e Abschied.
n Nachbar
n auch die
ische, nun
nach Hol-
den, dann
te Danzig
meer und
wird nach
Kessel zu
nd gründ-
als Pro-
angenom-
h Amerika

aus. In der Nähe von New-York hat er sich eine Farm gekauft.

Bei Köln ist in einem Umkreis von 8 Stunden Saamen vom Himmel gefallen. Es fielen bei einer unbewölkter Luft schwarze Körner von 1 bis 2 Millimeter im Durchmesser in großer Menge.

Köln, 10. Mai. Der projektirte Bau einer steinernen Brücke über den Rhein soll nun wirklich mit einem Kostenaufwand von 1,400,000 Thaler ins Leben treten.

Darmstadt, 12. Mai. Auch die im Mühlbale zwischen Eberstadt und Niederramstadt befindliche Pulvermühle flog in die Luft, wobei der Pulvermüller und ein Arbeiter ums Leben kamen und ein zweiter Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurde.

Danzig, 7. Mai. Ein schreckliches Seitenstück zu der vor wenigen Tagen in unserer Nachbarstadt Königsberg stattgehabten Explosion des Pulvermagazins ist der in der Nacht von gestern zu heute hier stattgefunden Brand der Rosel'schen Mahlmühle auf der Vorstadt Neugarten, bei welchem fünf Menschen, Bewohner der Mühle, ums Leben gekommen sind. Vier der Verunglückten starben den graßlichen Tod des Ersticken, einer, der Besitzer der Mühle, den noch graßlicheren Klammentod.

Zu Gondebergen in der Grafschaft Hoya ist ein Schafstall mit 63 Schafen und 40 Kammern verbrannt.

Es wird immer wahrscheinlicher, daß der junge Mann, der in der Nähe von Bromberg von Hundenzerrissen gefunden wurde, das Opfer von Mördern ist. Ein junger Pole und seine Mutter erklärten vor Gericht, daß sie in jener Nacht auf dem Schauplatz des Mords von Hundenzerrissen worden seien, die von zwei Männern zurückgerufen wurden. Bald darauf begegneten sie dem unglücklichen Opfer, daß sie vor einem Ueberfalle warnten. Der junge Mann aber versicherte, er kenne seinen Feind und fürchte sich nicht und nahm mit den Worten Abschied: der liebe Gott wird mir schon helfen! Aus der Ferne hörten die Zeugen, wie der Mann von Menschen und Hundenzerrissen angegriffen wurde. — Eifersucht soll das Verbrechen veranlassen haben.

Die Allgem. Ztg. meldet aus Berlin, daß zwei junge Männer aus der Provinz Posen durch Berlin gekommen seien, nachdem sie in Californien beim Goldsuchen ihr Glück gemacht. Einem einzigen Wechselboten sie 400 Loth vom feinsten Gold an.

In Berlin hat ein Postillon beim Aufladen von Paketen 3000 Thaler entwendet. Er wurde wegen dringenden Verdachts verhaftet, benahm sich jedoch so schlau, daß man ihn vorläufig wieder freilassen mußte. In aller Stille wurde er aber von der Kriminalpolizei beobachtet, lange fruchtlos. Endlich mußte ein Pferdehändler den Postillon bereuen, mit ihm eine Geschäftsreise nach Mecklenburg zu machen. Als diese mit der Eisenbahn angetreten werden sollte, wurde der Verdächtige auf dem Bahnhofe verhaftet und bei ihm die ganze gestohlene Summe vorgefunden, mit welcher er gehen und vermuthlich niemals wiederkehren wollte.

Wien, 8. Mai. Am 24. v. M. durchkreuzten zwei berittene Gendarmen die Puszta-Polgardi, als sie plötzlich bei einbrechender Nacht von einer Räuberbande meuchlings überfallen und durch Kugeln und Messerstiche ums Leben gebracht wurden. Die Pferde der Ermor-

deten, welche zurückkehrten, waren die ersten Boten der Freveltthat.

In Wien lebte ein General, der immer ein paar tausend Gulden mehr ausgab als einnahm; es half nichts, daß er zu den eintraglichsten Sendungen verwendet wurde, die Schulden wuchsen. Endlich ließ ihn der junge Kaiser rufen, machte ihm Vorstellungen und übergab ihm 15,000 Gulden zur Bezahlung der Schulden. Voll Ueberraschung und Freude fuhr der General so gleich in den Gasthof und gibt theilnehmenden Freunden ein glänzendes Essen für 200 Gulden. Der Kaiser hört's, wird erzürnt und schickt dem General das Pensions-Dekret. Seitdem muß er sich mit 1500 statt 4000 Gulden behelfen.

In Ofen starb kürzlich Frau v. Jankovics, eine geborene Freiin von Pichler, welche das Schicksal hatte, in ihrem Alter von 93 Jahren Stammutter von fünf Generationen zu werden. In ihrer Jugend Gespielin, später Hofdame der Kaiserin Maria Theresia, stand sie mit deren Tochter, der unglücklichen Maria Antoinette, bis zu deren Ende in vertraulichstem Briefwechsel.

Die Pesther Zeitung enthält 12 Spalten kriegsgerichtliche Urtheile gegen Theilnehmer an der ungarischen Revolution. Ihre Zahl beträgt 41. Nachdem die ausgesprochene Todesstrafe gegen drei derselben, A. Blaslo, Mich. Graf Esterházy und Karl Ulm im Gnadenweg erlassen war, wurden sämmtliche zu Festungsstrafen verurtheilt; die Dauer derselben bewegt sich zwischen zwei und zehn Jahren.

Während in Paris die Infanterie am Montag vor dem Prinzen-Präsidenten defilirte kam plötzlich eine elegant gekleidete junge Dame aus den Reihen eines Regiments heraus, wohin sie sich geflüchtet hatte, und überreichte dem Präsidenten knieend eine Bittschrift, die derselbe mit großer Höflichkeit und einer tiefen Verbengung entgegennahm. Die Dame folgte sodann wieder dem Regiment, und verließ es erst am Gitter der Militärtschule wieder.

Der Speisezettel bei dem militärischen Ball in der Militärschule, die Tafel des Präsidenten zu 100 Konverts nicht mit inbegriffen, war folgender: 99 Platten mit Fischen, 66 mit Galantinen, 114 Gansleberpasteten, 12 Rosbraten, 66 Schinken, 60 wilde Schweinsköpfe, 48 Mayonnaisen von Hummern, 192 gebratene Hähnen, 96 Schuffeln mit Spargeln, 210 Stücke Patisseries, 444 Teller mit kleinem Backwerk, 12000 Brode, 445 Teller mit Früchten, 3074 Flaschen Champagner und 5460 Bordeaux, 30,000 Becher mit Eis und Creme, 26,000 Glaser Punsch, 17,000 Glaser mit Saften verschiedener Art, 450 Kilogramme Backwerk aller Art. Den Dienst versehen 292 Personen.

Man hat in Frankreich eine heimlich organisirte Brandstifterbande entdeckt und sieben Mitglieder bereits verhaftet.

Auf einem Kirchhofe eines Städtchens in Frankreich liebt man auf einem Grabsteine folgende Inschrift: Hier liegt Frau u. s. w.; bei ihrem Tode hinterließ sie dreihundertsebenundsechzig Nachkommen; aus ihrer Ehe mit — entsprangen 16 Kinder und 114 Enkel, 228 Großkel und 9 Urgroßkel, zusammen 367 Nachkommen in gerader Linie.

Man schreibt aus Epinal unter dem 4. Mai: In unserer Nachbarschaft, auf dem Weg von Ramber-

villiers nach Charmes, ist ein Mord begangen worden, der schwerlich viele Seitenstücke in den Annalen der Verbrechen hat. Man fand am 3. Mai auf der Straße bei Berront einen 14jährigen Knaben mit abgeschnittenem Kopfe. Der Verdacht fiel auf einen Arbeiter, Namens Chanel. Er wurde verhaftet und gestand auch sogleich, daß er Morgens ausgegangen mit dem festen Entschlusse, Jemanden umzubringen, und zu dem Ende habe er eine alte Holzhippe mitgenommen, um sein Opfer nur länger leiden zu sehen. Der Knabe sey ihm begegnet und er habe ihm den Kopf abgebakt, ohne übrigens weder gegen denselben noch gegen dessen Familie irgend eine Rache zu hegen. Ein Arzt, welcher den Friedensrichter begleitete, fühlte dem Mörder, den man für verrückt hält, nach dem Puls, worauf dieser laut auslachte mit den Worten: Ihr glaubt, ich sey krank? Fühlt mir nur den Puls: er geht eben so ruhig, wie der eurige.

Der Feldweibel.

(Fortsetzung.)

Erst, als Wilmson sich müde und hoffnungslos nach dem väterlichen Hause zurückbegab, faltete er das Tuch auseinander, um den Inhalt zu betrachten, weniger aus Neugier, als mit dem Wunsch, eine Spur zu entdecken, die ihn zu der Eigentümersin leiten könnte. Allein in einem Winkel des feinen Tuchs fand er nur die Buchstaben C. v. St. eingenäht, die ihm wenig sagten, und auf dem silbernen Deckel eines neuen, ungewöhnlich großen, sehr kostbaren Meerschampfeitenkopfs las er die ineinander zierlich verschlungenen Buchstaben J. P. v. G.

Seine Verlegenheit wegen dieses fremden Gutes ward um so größer, weil er am folgenden Tage Magdeburg auf geraume Zeit verlassen sollte, um die verwitwete Schwester seines Vaters nach der Schweiz zu begleiten, wo sie beträchtliche Güter hatte. Sie war nur nach Magdeburg gekommen, ihren Bruder im Leben noch einmal zu sehen, und hatte einige Monate bei ihm gewohnt, in der Hoffnung, sie werde ihn bereden, seine Handlungsgeschäfte aufzugeben und ihr in die Schweiz zu folgen, denn sie liebte ihn sehr.

Wie gewohnt, brachte man im Hause des Herrn Wilmson, bei schönem Sommerwetter, die letzten Stunden des Tages in einem Gärtchen am Hause zu, worin er zwischen den Blumenbeeten eine geschmackvolle Lusthütte hatte bauen lassen. Hierher begab sich Herr Wilmson nach dem Abendessen mit der Frau von Moos, seiner Schwester, und seinem Sohn Fritz. Bisher war nur von der bevorstehenden Reise gesprochen worden, und von dem Abschiedschmause des folgenden Tages, zu welchem Herr Wilmson seine Freunde und deren Familien eingeladen hatte, in denen seine Schwester mit Liebe aufgenommen war.

Nun aber trat der alte Invalide Krabb, wie er Abends pflegte, in das Gärtchen, um seine Abendpfeife in freier Luft zu schmauchen. Er wohnte bei Herrn Wilmson, der ihn zu lebenslänglicher Verpflegung zu sich genommen. Denn Krabb hatte im schwedischen Kriege, nicht ohne die größte Lebensgefahr, den wichtigsten Theil von Wilmsons Vermögen gegen die Zuchtlosigkeit der Soldaten bei Swinemünde gerettet, nämlich große Niederlagen von fremden Weinen.

Krabb setzte das kurze Pfeifchen vom Munde ab, lächelte grüßend die Pelzkappe und hob dann mit triumphirendem Tone an: Sie thun mir in der Seele leid, Frau von Moos! Sie sind meiner Treu in Magdeburg gewesen, und haben den glorreichen König von Preußen nicht gesehen. Ja, Frau von Moos, mir ward, wie der König so prächtig daher ritt, und weit umher die ganze Welt vor der Majestät des Einzigen veräummte und sich beugte, mir ward so grauerlich und wunderlich, als käme der Herrgott selber daher. Gelt, Frigchen, gelt, das war ein Anblick!

Der junge Wilmson erröthete etwas verlegen, und wußte nicht, was antworten; denn er konnte doch nicht sagen, daß ihn der schöne Nacken eines Mädchens habe vergessen lassen, nach einem König zu schauen.

Frau von Moos dagegen, die selten Antwort schuldig blieb, erwiderte: Laßt's Euch meinerwillen nicht leid seyn, Krabb. Ich schätze nicht Pracht und Glanz und Herrlichkeit an den Großen dieser Erde, sondern nur wenn sie mit hoher Weisheit strenge Gerechtigkeit und jede Tugend ausüben.

Krabb stand bei diesen Worten etwas verblüfft und sagte, so bößlich er konnte: Ja, das klingt nun wohl, wie wahr; aber wahrhaftig, ein König ist doch kein Mensch, wie unsereins, sondern . . .

Ein heiliger Engel? fiel Frau von Moos ein.

Nicht doch, sondern ich wollte sagen, ein leibhaftiger und sichtbarer Statthalter Gottes auf Erden.

Das ist Lächerung! Gott ist allgegenwärtig, darum bedarf er nirgends eines Statthalters.

Aber er ist König von Gottes Gnaden!

Und Ihr seyd eben so gewiß Invalide von Gottes Gnaden, der ohne Gottes Gnade bei des Königs Gnade verhungert seyn würde, nachdem Ihr Euch in seinem Dienst zum Krüppel schießen ließe.

Nun, wer weiß, Frau von Moos, o's den König nicht reut, daß er mich so lange verzag. Es ist noch nicht ausgemacht, ob er seine gnädigen Blicke auf Herrn Wilmson oder auf meinen Stiefsohn warf. Lassen Sie sich die Teufelsgeschichte erzählen. — Und nun erzählte Krabb vom König, vom kugelfesten alten Dessauer und vom Kommandanten.

Ist's wahr, Bruder, was der Alte da erzählt, fragte die Frau von Moos mit ängstlicher Stimme.

Vollkommen! erwiderte Herr Wilmson. Doch macht Krabb des Besens zu viel draus. Ich bin überzeugt, wir beschäftigen die Aufmerksamkeit des Monarchen sehr flüchtig. Die Sache ist ohne Bedeutung.

Gebe es der Himmel! rief die Frau von Moos: Aber ohne Liebe für strenge Gerechtigkeit und Wahrheit und Tugend ist schon jede Bewegung des Mächtigen, der über Wohl und Wehe von Millionen entscheidet, bedeutsam; nicht selten ist schon manches unschuldige Leben, Eigentum und Ehre geopfert worden, wie ich selbst die schmerzlichste Erfahrung machen mußte; o, nur die Erinnerung daran erfüllt mich mit Schrecken.

Mähmchen, sagte der junge Wilmson, Sie urtheilen etwas zu streng. Könige unserer Zeit sind keine Barbaren, wie vor Alters. Sie sind Christen und gebildet genug, um Zutrübenheit im Glück ihrer Unterthanen, wie Väter im Glück ihrer Kinder, zu finden.

(Fortsetzung folgt.)